

THE RAW TRUTH

DRUM AND BASS IN MOLL

T Bastian Thüne



Tot ist Drum and Bass noch lange nicht, auch wenn es die letzten Jahre stark danach aussah und viele schon vom Ende redeten. Doch mit "The Raw Truth", dem Debut von Steve Lynx und Jimmy Blitz (aka MC Kemo), erscheint mit fast einjähriger Verspätung der passende Soundtrack zur Krise dieser Tage. Düster und melancholisch in der Stimmung, minimal und reduziert im Sound, dürfte das Album für einige der nötige Arschtritt sein, ihr (Drum-and-Bass-)Weltbild neu zu ordnen.

Lynx bringt seine Beats genau auf den Punkt, schafft Raum und ausreichend Platz für Kemos - manchmal beschwörend wirkenden - Sprechgesang. Selbst bei dem souligen Gänsehaut-Stück "All You Own feat. Spoonface" halten sich die Streicher angenehm zurück. Aber beide sind "Ultraperfektionisten", die mit dem Ziel antreten, ein Album herauszubringen, das der Hörer "vom Gefühl und der Langlebigkeit her" zwischen Massive Attack, Burial und dem Wu Tang Clan in seiner Sammlung einordnet. Deswegen auch die Verspätung. Ihr Labelchef Marcus Intalex war von Lynx & Kemo jedenfalls so begeistert, dass er sie bereits nach der zweiten Maxi um ein Album bat. Ob das die Wende ist?

Debug: Euer Album ist nicht nur eklektisch, sondern es klingt auch sehr reduziert. Für Drum and Bass eher ungewöhnlich.

Kemo: Gott sei Dank geht es wieder dahin. Es ist eine kleine Revolution, eine Wie-dergeburt hin zum ursprünglichen Sound. Seit ungefähr sechs Jahren wurde alles immer schneller, härter und voller. Seitdem Lynx vor gut drei Jahren angefangen hat, in einem eher minimalen, deeperen Stil zu produzieren, gibt es andere, die in diese Richtung gehen. Mittlerweile geht das quer durch die Bank. Sogar DJs wie Andy C oder Hype, die dafür bekannt sind, einen schnellen, harten und vollen Sound aufzulegen, spielen inzwischen minimalere Sachen.

Debug: Der Krisenstimmung, die zurzeit in der Gesellschaft herrscht, kannst du zu mindest im Drum and Bass also nichts abgewinnen?

Kemo: Drum and Bass stagnierte lang. Statt Lieder produzierten alle nur funktionale DJ-Tools und hatten Angst zu experimentieren. Doch die letzten zwei, drei Jahre gab es einen Aufschwung. Insofern hat der dunkle Zeitgeist unsere Musik positiv geprägt. Es gibt viele politische Tracks und deepere Sounds. Deshalb habe ich das eben auch als kleine Revolution bezeichnet. Wenn es diese Revolution auch in der Gesellschaft gäbe, würde unsere Zukunft wesentlich besser aussehen.

Debug: Nun ist ja eure Musik recht düster. Entspricht das auch eurer Persönlichkeit?

Kemo: Ich bin melancholisch und düster ..., aber wie definiert man einen düsteren Menschen?

Debug: Eher ängstlich sein, Dinge negativ sehen ...

Kemo: Das passt schon bei uns beiden. Wir bemühen uns, stets positiv und ausgeglichen zu sein. Aber auch nur, weil ich vor ein paar Jahren arge Probleme mit Angststörungen hatte. Gott sei Dank konnte ich mich voll darauf konzentrieren. Ich habe ungefähr sechs oder neun Monate nichts gemacht, also nicht gearbeitet, kaum rausgegangen. Seitdem mache ich es mir zur Lebensaufgabe, mich möglichst viel mit der seelischen oder spirituellen Welt zu beschäftigen. Bei mir im Haus leben zwei neugeborene Christen. Das ist zwar nicht mein Weg, aber ich respektiere das. Mich zieht es eher zum Taoismus und Zen Buddhismus. Ich lerne Wege, meine Gedanken zu kontrollieren und auch die Thematiken, mit denen ich mich beschäftige. Ich liebe düstere Sachen wie David Lynchs Filme oder düstere Serien und Bücher. Allerdings beschäftige ich mich nicht mehr zu viel damit.

Lynx & Kemo, *The Raw Truth*, ist auf Soulr erschienen
www.therawtruth.info, www.myspace.com/evocators

90 - DE:BUG.133

Singles

Spatial - s/t
[Infrasomics/Infra002 - Cargo]

Drei unfassbare Killer-Tracks, war ja auch nicht anders zu erwarten von Spatial. Minimaler und technoider als Martyn oder 2562, dafür mit mehr Kick und Emphase als Kontext, fließen hier Techno und Dubstep und Garage so überzeugend ineinander, dass der Mund offen bleibt. Wo andere Produzenten staubrockene Breaks setzen, den Raum Raum sein lassen, fällt Spatial immer wieder was ein und fühlt sich hier dem Techno so verbunden, dass ihm die Ideen auch gar nicht ausgehen können. Geschichte hilft gegen Rattlosigkeit, Funk wäscht die Geschichte rein von Schuld.

www.infrasomics.net
THADDI

Enola - Words In A Bottle
[Initial Cuts/028 - Discograph]

Matthieu Monin heißt der Mann hinter Enola und sein "Words In A Bottle" ist sanft und fordernd zugleich. Mit dunklen Vocals und hellen Sounds baut er ein Melodie-Monster, das eigentlich eine überbordende Euphorie-Hüpfburg wäre, wenn die Vocals nicht immer wieder in die ganz andere Richtung steuern würden. Der Remix von Rodriguez Jr. spielt mir zu sehr mit spitzen Bassdrums und Minimal-Presets, ist im Ergebnis aber doch mitreißend.

www.initialcuts.com
THADDI

Lady B - My Beats Is Rockin'
[Interferences/007]

HipHouse mit Oldschoolsound und Attitude durch und durch (außer was HipHouse betrifft). Dreist, ravig, voller schwammiger Orgelsounds und Synthriesen, und der "Projectile Prototype Mix" schafft es leider nicht, diese Oldschoolstimmung so gut aufrecht zu erhalten, sondern klingt etwas zu sehr nach Bolterwagen-Techno.

BLEED

Windsurf - Bird Of Paradise
[Internasjonal/007 - WAS]

Wie der Titel schon vermuten lässt, eine echt elegische Sandkastennummer. Kitschig in allen drei Versionen (Remixer: Studio und Beat Broker), aber das Original ist schluffiger Sandalengesang, der Studio-Mix ein endloses Treibenlassen mit viel Bonusgedaddel und der Beat Broker ein Italohousemuli. Besser, als sich das hier jetzt anhören mag.

BLEED

Mirco Vioti & Fabio Giannelli & Sercan - Chainletter Ep
[International Freakshow/012 - WAS]

Endlich mal wieder ein Bad-Sister-Break in einem Housetrack. Und das so prägnant, dass man gleich wieder daran glaubt, dass Breaks immer noch eine große Zukunft in House haben. Rhodes, soulige Stimmfetzen, und große Breakdowns. Killer. Der Remix von Till Von Sein ist etwas enttäuschend in seiner Konzentration auf dieses 80er Funkkick, aber auf der Rückseite gibt es mit "Mugatu Says" nochmal einen slammend selbstvergessenen Housetrack mit magischer Wucht.

BLEED

Paul Woolford - Timebomb
[Intimacy/007]

"Timebomb" tickt nicht nur wie ein Zeitzunderwecker, sondern geht auch ab wie eine Bombe. Puh. Eine Acidsequenz, die sich immer tiefer bohrt, Sounds die immer weiter aufsteigen, eine Spannung, die immer mehr vor dem Zerreißen steht, und dann kein Release. Überhaupt sind es die Höhen, die Hi-Hat-Arbeit und die Art, wie die Tracks wie Messer durch den Raum schneiden können, die diese Platte so überragend machen. Manchmal wagt sich Woolford fast in elektroide Soundwelten vor, aber es bleibt vor allem dieser sehr pumpend grabende flinke Funk in den Basslines und die Dynamik, die diese Tracks mit zu dem Ungewöhnlichsten macht, das mir diesen Monat untergekommen ist und dabei dennoch den Floor bis zum Bersten auseinander nimmt. Etwas für Oldschoolfreunde, die im Sound wirklich von morgen träumen wollen.

BLEED

Tucillo - Honolulu EP
[Khazuma Future/010]

Im Moment steh ich einfach auf diese einfachen schunkelnden Orgelharmonien in Tracks. Ich geb es zu. Das hat so eine Leichtigkeit, die auf "Color Names" durch die tiefe Stimme perfekt in Spannung gehalten wird und mit leichten aber extrem durchdachten Dubeffekten einfach eine Dichte findet, die man immer brauchen kann. "Honolulu Station" zeigt mit seinen völlig verschoben, übertrieben heilig treibend trüben Melodien dann auch, dass Tucillo vielen, die Ansätze von Folk (im eher traditionellen Sinn) in Minimal übernehmen, weit überlegen ist, weil er es nicht als Glanzbild einsetzt, sondern als Eindruck, mit dem man auch im Sound und den Melodien spielen kann. Und dann noch dieser ultradeepe Housetlammer "Red Rank", in dem die Bassline und die Bassdrum um die Tiefe wetten. Killer.

BLEED

Jaxson & David Keno - Tout Le Temps
[Kindisch/023 - WAS]

Tief in die Folklore greifen sie auf dem Titeltrack, der so bödelnd mit den Samples umgeht, dass man wirklich nur daran denken kann, dass die beiden dringend in die Bar müssen.

Aber sofort. 25. ja. Der Rest der Platte übertreibt es vermutlich ein wenig mit dem lustigen Soundwildern in der Zeit vor dem Einzug der Elektronik (und damit meinen wir auch so Dinge wie Verstärker) aber "Karate Kid", mit seinen vielen albernen Hallräumen und den sich überschlagend hüpfenden Beats, erwischt uns am Ende dann doch wieder.

BLEED

Northberg - Spare / Moments
[Klimaks/001]

Die Tracks von Northberg sind voller warmer Stimmungen in den Flächen und flinken Melodien, den sanften Bässen und dem sicheren Gefühl, einen perfekten Peaktimebreak für den Sommer zu erreichen. Auf "Spare" gelingt ihm das am besten, und auch wenn das alles ein klassischer Sound ist, den man schon mehr als oft gehört hat, irgendwie bringt Northberg das rüber. Die Remixer kommen mal mit eher perkussiv-housigem Sound und mal mit etwas mehr Funk, grundsätzlich betont das den Groove mehr, aber die Melodie erwischt sie doch.

BLEED

Martin Eyerer Namito Stephan Hinz - Seven Lives
[Kling Klong/025 - WAS]

Sehr blumig in den Melodien für Kling Klong, spielt der Track manchmal mit Disco und knabbert sich wund an dem Arpeggio, aber bleibt dabei doch auf der Seite des Glücks, nicht des Kitsches. Der Butch-Remix nimmt sich dann die tragende Melodie eher als Effekt und schießt sich auf einen Minimaltrack mit viel Rauschrausmomenten und etwas Perkussion ein.

BLEED

Ada - Adaptions
[Kompakt/186 - Kompakt]

Die 12" zum Album kommt mit "Lovestoned" natürlich in voller emotionaler Breitseite, aber der Gesang und das trancige Tänzeln der Melodien ist wirklich nicht meins. Der Deepulse-Remix von "Fizmann" hält die Balance zwischen überschwänglichem Glück der Melancholie und einer gewissen Stillestigkeit dieses des großen Exstasy-Fail-Whales wesentlich besser, und auch wenn er für mich nicht ganz an das Original ranreicht, kümmert das kaum, denn das ist ja schon viel zu lange her.

BLEED

Mugwump - Fears Inc
[Kompakt/189 - Kompakt]

Sehr schmusig, der Titeltrack dieser Platte. Breaks, weiche Flächen, alles schön dicht und voller Farben, euphorisierend wie die Sonnenaufgangsmelodie eines Streichorchesters zu den Glanzzeiten von Hollywood und dann auch noch mit diesem Überschwung in 70er Hippiedaddelle und Acidgeknödel. Grandios. Und auch die Rückseite ist mit ihrem abenteuerrich vertrommelten Groove wirklich extrem eigenwillig, aber leuchtet sofort ein. Andere wären da in Afrotourismus versumpft, aber Mugwump kicken, als wäre Acid erst noch zu erfinden.

BLEED

Master H pres. Alice Orpheus - My Lady
[Komplex De Deep/003]

Orgeln aus dem deepest Jazzkeller, Vocals mit soulful Soul, dass wir uns vorstellen könnten, selbst Leute, die das nicht als House identifizieren, fänden es groß. Ein paar sanfte Strings dazu und fertig ist der housigste Jazztrack des Monats, dem einfach alles egal zu sein scheint. Musik. Der Remix bringt dann noch etwas Dub dazu und dürfte auch Vocalscheuen das Killerlabel näherbringen.

BLEED

A Made Up Sound & Heinrich Müller - Kontra-Musik-Mixes
[Kontra-Musik/KM10-6 - Intergroove]

Herrlicher Made-Up-Sound-Remix. Der Mann, der auch 2562 ist, schnappt sich "Puttin' Out" von Jason Fine, vergräbt jeglichen Zorn, der jemals in der Musik für schlechte Stimmung gesorgt hat und säbelt sich mit der ihm eigenen Mischung aus Dubstep-Inspirationen und eine unfassbaren Liebe zu Deepness in ein völlig neues Universum. Dabei ist alle sehr minimal und skurril unnahbar. Zusammen rauscht es sich eben doch am besten. Heinrich Mueller kann seinen Arbeitgeber Dopplereffekt auch hier nicht verbergen, profitiert aber von den feinen Arrangements von Jason Fines "Human Need" und legt so einen dieser afterhourigen Lässigkeitselektrostammern hin, der einfach nur nach wohliger wattierte Science Fiction schmeckt. Lecker.

www.kontra-musik.com

THADDI

V.A. - Forever In Their Debt 6 [L.E.S.S. Productions /009]

Es gibt wirklich noch Releases, die aus 100 limitierten CDs bestehen? Das ist strange. 5 Edits von mehr oder weniger bekannten Stücken diverser Herkunft. Ich gestehe, ich kenne "George Porgie" von Toto, aber da hört es auch schon auf. Aber deshalb weiß ich auch, wieviel Arbeit man sich hier mit den Originalen gemacht hat, mit der Bewahrung mancher Teile, mit dem Groove, den Zusätzen, der Verschiebung der Tracks, die wirklich mehr Remixe sind als die meisten Remixe. Warum das dann doch Edits heisst? Wegen der Housetszene in der es stattfindet. Wenn man nämlich Remix sehr langsam ausspricht, dann hört es sich an wie Edit. Versucht selbst. Grandiose Tracks jedenfalls, denen man den Kitsch der Originale gerne nachsieht.

BLEED

Mirco Pajic - Forgotten Words [Lazerslut/011]

Die große Chance von Minimal liegt genau in Tracks wie diesem. Tracks, in denen jedes einzelne noch so kleine Sample klingt, als wäre es in tagelanger Arbeit für einen Soundtrack